

„Was der Ölbaum für den Süden, soll Holunder für die Börde sein“

Ideen für das neue EU-Förderprogramm ILEK (Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept) sind gefragt. Die Verwaltungsgemeinschaft Hohe Börde ist ILEK-Leitprojekt. Der Heimat- und Kulturverein Niederndodeleben/Schnarsleben will ein Projekt rund um den Holunder entwickeln. Motto ist „Die schwarze Perle der Hohen Börde“.

Von Maik Schulz

Niederndodeleben. In Sachen EU-Förderung ist Rottmerslebens Bürgermeister Hans Eike Weitz, gleichzeitig Vorsitzender des Gemeindegemeinderates, mit allen Wassern gewaschen. Allein 2005 ist in Rottmersleben die Kirche saniert, das Internet-Café wieder eröffnet und der alte Dorfkonzern zum Jugendzentrum mit integriertem Schlachthaus umgebaut worden – alles mit Fördergeldern der EU. Neue Ideen für EU-geförderte Projekte besprachen in der vergangenen Woche Vertreter des Heimat- und Kulturvereins Niederndodeleben/Schnarsleben mit Weitz und der stellvertretenden Verwaltungsamtsleiterin, Steffi Trittel.

„Wir suchen Leute und Informationen, um ein ILEK-Projekt zu verwirklichen, das sich rund um den Holunder dreht. Holunder könnte als Markenzeichen für unsere ganze Region stehen“, meinte Ursula E. Duchrow vom Heimat- und Kulturverein.

Bonsai in der Pilgerkirche

Ziel des Förderprogramms ILEK ist es beispielsweise, Arbeitsplätze zu schaffen und die Lebensqualität im ländlichen Raum zu verbessern – durch Vernetzung der Dörfer, durch neue Angebote und durch mehr Identifikation mit der Region. Identität könnte auch die Abwanderung der Jugend verhindern, eine Verbindung mit beruflichen Perspektiven



Holunder als Markenzeichen der Hohen Börde – das ist die Projekt-Idee des Heimat- und Kulturvereins Niederndodeleben/Schnarsleben. Foto: privat

wäre ideal. Und genau das soll das Holunderprojekt schaffen. Zwar gilt der Holunder gerade in der Börde mit seinen hochwertigen Böden bei den meisten Bauern als Unkraut – in der Geschichte hat der „Holunder“-Busch aber schon andere Zeiten erfahren, die das ILEK-Projekt nun zu neuer Blüte treiben will.

„Früher wurde eigentlich alles, was der Holunder hergab, verarbeitet. Aus der Rinde wurde Wundsalbe hergestellt, den Beeren sagt man blutreinigende Wirkung nach. Früher galt der Holunderbaum mit seinen vitamin- und mineralhaltigen Früchten als wahre Bauernapotheke. Wein, Saft, Sekt, Schnaps, Tee und Kuchen entstanden aus den dunklen Früchten des Holunderbuschs, der auch als Flieder- oder Keitschbaum bekannt ist“, erzählt Uschi Duchrow. „Das sollten wir nutzen und wieder an die Tradition des Holunder

in der Börde anknüpfen – mit einem gemeindeübergreifenden Vermarktungs- und Herstellungskonzept. Der Holunder als ‚Die schwarze Perle der Hohen Börde‘ könnte zu einem Markenzeichen werden, der Menschen neugierig macht, in die Region zieht und den Leuten vor Ort Arbeit gibt. Was der Ölbaum im Süden ist, könnte der Holunder in der Hohen Börde werden – vielleicht als Bonsai – das ist machbar. Dieses Geistig-Spirituelle ist heute ‚in‘. Die Anpflanzung der Büsche, ihr Pflege und Ernte ist sehr arbeitsintensiv“, unterstrich Heinz Werner Buhr, Vorsitzender des Heimat- und Kulturvereins. Hans Eike Weitz bekam ganz lange Ohren. „Ein Holunderschnaps für unsere Jakobuspilger, ein Holunder-Bonsai als Andenken an die Pilgerstätte Rottmersleben – das wäre toll. Nur schnell muss das geschehen.“

Kleine Plantagen könnten

Das ILEK in der Hohen Börde:

- Das ILEK analysiert die Region. Mit Hilfe von Leitprojekten sollen die vielfältigen Entwicklungen in der Region vernetzt und positiv beeinflusst werden. Das ILEK soll bestimmen, wohin die wirtschaftliche Entwicklung gehen soll, und was in welchen Handlungsfeldern nötig ist, um diese Entwicklung zu fördern.
- Inhaltliche Schwerpunkte der ILEK-Region rund um Magdeburg sind:
 - Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region,
 - Kampf gegen Jugendabwanderung,
 - Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum.

entstehen, neben den genannten Holunderprodukten will Ursula E. Duchrow in ihrer Kunststube mit Kindern Holunderpapier herstellen oder sich auf andere kreative Weise dem Holunder nähern. „Früher wurden auch Flöten aus Holunderholz geschnitzt. Die Palette der Möglichkeiten ist so weit wie die Börde. Wir müssen das nur begreifen, und jetzt bald unsere Ideen zusammentragen, um rechtzeitig Anträge auf Förderung stellen“, sagte Duchrow.

Die Niederndodeleber Runde verständigte sich darauf, die Ideen schnell in einem Konzept zu formulieren. Bereits im Sommer sollen die ersten schwarzen Perlen wieder in der Hohen Börde leuchten. Die kostenintensiven Pläne könnten anschließend mit Hilfe des EU-Förderprogramms ILEK realisiert werden – hoffen die Initiatoren und bitten um weitere Vorschläge.